

Region

Schülerfilm macht Transsexualität zum Thema

Bülach Der 15-jährige Nico Zimmermann zeigte im Sigristenkeller seinen Kurzfilm «Wer bin ich?». Darin geht es um einen transsexuellen Teenager, der mit seiner neuen Identität zu kämpfen hat.

Astrit Abazi

«Ich musste einfach Mut fassen», sagt Nico Zimmermann nach der Premiere seines ersten Films, und fügt mit einem Lachen hinzu: «Vielleicht war ich zu mutig.» Vor einem begeisterten Publikum zeigte der 15-jährige Gymis-Schüler am Sonntagvormittag im Sigristenkeller in Bülach seinen ersten Kurzfilm «Wer bin ich?». Dieser zeigt die Leiden des transsexuellen Jugendlichen Mike Suter.

Äusserlich ist Hauptdarsteller Mike ein Junge, in seinem tiefsten Inneren fühlt sich Mike jedoch als Mädchen. Als Mike diese Gefühle mit Mutter und Freunden zu teilen versucht, kommt nicht die erwartete Unterstützung. Mike kämpft mit Ablehnung, Selbstzweifeln und Mobbing, und das Verhalten der Filmfigur wird in der Folge zunehmend selbstdestruktiver.

Eine grosse Arbeit, begleitet von viel Glück

Transsexualität ist immer noch ein heikles Thema. Zimmermann wusste, dass es eine Herausforderung sein würde, die Emotionen filmisch darzustellen. Als er andere Filme über transsexuelle Jugendliche sah und das Thema in der Schule behandelt wurde, überwand er jedoch seine anfänglichen Zweifel.

«Ich sah, wie belastend es für die Betroffenen sein kann, und wusste, dass ich einen Film dazu machen will», sagt er. Die Medien und deren Produktion hatten den Gymnasiasten schon seit langem gereizt, den ersten Schritt zum Traumjob Radiomoderator hat er bereits gemacht: Seit Anfang 2019 ist er beim grössten Schweizer Jugendradio Radio 4 TNG in Winterthur zu hören. Ein Filmprojekt zu leiten,



In seinem filmischen Erstlingswerk wagt sich der 15-jährige Gymnasiast an ein komplexes Thema. Foto: Sibylle Meier

ist aber noch eine ganz andere Dimension.

Seit August vergangenen Jahres arbeitete Zimmermann am Film. Wenn sich der junge Ba-

chenbülacher an die vergangenen Monate erinnert, staunt er immer wieder darüber, wie viel Glück er hatte. Hauptdarsteller Noah Bajna, der Mike spielt, fand

er auf Anhieb über Instagram. Die teure Filmausrüstung konnte er von der Winterthurer Produktionsfirma JG Video ausleihen. Die Feuerwehr Bachenbül-

lach-Winkel erklärte sich bereit, bei den Aufnahmen ohne Entgelt mitzuhelfen. Selbst die Premiere im Sigristenkeller wurde rasch genehmigt. Der Weg von der Idee

zum fertigen Film war dennoch mit harten Steinen gepflastert. Besonders während der viertägigen Dreharbeiten im November kam die Crew öfters an ihre Grenzen. Von 7 bis 19 Uhr trotzten sie den kalten Temperaturen und dem schlechtem Wetter. Eine Szene musste wegen technischer Probleme sogar vollständig gestrichen werden. Mehrmals waren die Beteiligten kurz davor, das Handtuch zu werfen.

Nur möglich, weil viele am gleichen Strick zogen

Dass der Film dennoch fertig wurde, ist deshalb für Zimmermann alles andere als selbstverständlich. Zimmermann zeigt sich bescheiden und selbstkritisch. Sein Dank gilt seiner Crew und seiner Familie. Obwohl er im Abspann als Produzent und Regisseur aufgelistet ist, kann er sich mit beiden Bezeichnungen nicht so richtig anfreunden: «Es war ein sehr gemeinschaftliches Projekt», sagt er.

In jeder Etappe der Produktion haben über 30 Personen – Familienmitglieder, Freunde und Bekannte – mit ihm zusammengearbeitet und ihm unter die Arme gegriffen. «Bei einem solchen Projekt müssen alle am gleichen Strick ziehen, sonst geht das nicht», hält er fest.

Das Ende bleibt offen, der Appell ist klar

Das Ende von «Wer bin ich?» lässt Mikes Schicksal offen und das Publikum mit Fragen zurück. Zimmermann verabschiedet sich jedoch mit einem Appell: Jedes Jahr versuchten mehrere trans-, homo- oder bisexuelle Jugendliche, sich das Leben zu nehmen. Dies könne nur verhindert werden, wenn die Menschen in ihrem Umfeld sie unterstützten und akzeptierten.

Mit einem Herzfehler durchs lange Leben

Bülach Cuore Matto, die Vereinigung für Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler, feierte ihren 20. Geburtstag.

Einen ganz besonderen Abend beging Cuore Matto am vergangenen Samstag im reformierten Kirchgemeindehaus Bülach. Die Vereinigung für Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler, die am 14. März 1999 gegründet wurde, feierte ihr 20-jähriges Bestehen mit einer grossen Benefizveranstaltung. Auf dem Programm standen neben einem Fünfgangmenü eine Tombola, eine stille Auktion von gespendeten Bildern und Gesprächsrunden rund um das Thema der Vereinigung mit Ärzten und Betroffenen.

Auch gaben mehrere musikalische Gäste ihr Können zum Besten, darunter Daniel Burri, ein blinder Organist und Pianist aus Zürich. Der Bülacher Vereinspräsident Beat Schneider – einziges Mitglied ohne Herzfehler – wirkte an dem Abend auch als Koch und servierte mit anderen Mitgliedern. Durch den Abend führte die ehemalige SRF-Sportmoderatorin Regula Späni.

Einige Gründungsmitglieder gaben einen Rückblick zu den Anfängen der Vereinigung. So erzählte die Aarauerin Caroline Sü-

ess: «Es war eine schöne Zeit für uns Menschen mit Herzfehler. Wir waren voller Hoffnung, dass wir eine Zukunft haben werden.» Die Fortschritte in der Herzchirurgie machten diese Hoffnungen realistisch. «Ich hatte das Gefühl, dass Umbruchstimmung und Pioniergeist herrschten.»

Plötzliche Versorgungslücke

Für herzkranken Jugendliche, die dem Kindesalter und somit der Elternvereinigung für das herzkranken Kind (EVHK) entwachsen waren, entstand jedoch plötzlich eine Versorgungslücke. Diese neue Problematik habe auch das Kinderspital Zürich erkannt, wo das erste Treffen stattfand. «Die Idee war, einen Verein mit regelmässigem Jahresprogramm zu konstituieren, das sich aus informativen Treffen sowie einer Ferienwoche zusammensetzt», erzählte Süess. Weiterbildung, Wissenstransfer und Austausch unter Betroffenen hielt die Vereinigung zusammen und liess sie über die Jahre wachsen. Heute zählt sie 350 Mitglieder.

Warum der Bedarf nach so einer Vereinigung nicht schon



Dem Nachwuchspianisten Tobias Falch schenkte das Publikum eine Standing Ovation. Foto: Sibylle Meier

früher vorhanden war, erklärte Mitglied Grace Schatz aus Lichtenstein genauer: «Die ersten Kinder und Jugendlichen, die

sich in den 1980er-Jahren am offenen Herz operieren lassen mussten, wurden erst Ende der 1990er-Jahre 16 oder 17 Jahre alt.»

Sie selber erlebte die Operation 1989 als Elfjährige. «Vorher sind diese kranken Kinder gestorben, heute sind komplexe Herzfehler

kein Todesurteil mehr.» Es gebe natürlich Checks und Einschränkungen, doch man könne ein schönes Leben führen, sagte die Gymnasiallehrerin.

Grosses Klaviertalent

Beim 14-jährigen Tobias Falch aus Zürich wurde mit sechs Jahren ein angeborener Herzfehler festgestellt. Seine Liebe zum Sport musste der Gymnasiast aufgeben, mit dem Klavierspiel fand er jedoch eine neue Leidenschaft – und er hat Talent: Seit zwei Jahren spielt er an der Musikschule Konservatorium Zürich. Am Abend hörten die Gäste von ihm «The Prodigal Son» von Keith Green, Ludwig van Beethovens Suite und «Das venezianische Gondellied» von Felix Mendelssohn. Ihr Dank kam in Form einer Standing Ovation. Natürlich mache er sich Gedanken über den Tod, sagte Tobias Falch. Dies sei bedrückend und nehme manchmal die Lust auf alles andere. «Aber es gibt so viel Schönes. Deshalb macht es gar keinen Sinn, immer traurig zu sein.»

Katarzyna Suboticki